

Christsein im Alltag (1)

Christsein ist leben einer Beziehung

Ziel	Entdecken, dass Gott Menschen in Liebe begegnet, auch oder gerade, wenn sie vor ihm mit ihrem Handeln nicht bestehen können. Diese liebende Begegnung schafft Veränderung im Leben des Menschen.
Gestaltungsideen und Methoden	Lebensbilder als Rätsel, Bibelarbeit, fiktives Interview schreiben oder auf Audio- bzw. Videokassette aufnehmen, Gespräch, Plenum, Partnerarbeit
Dauer	60-75 Minuten
Raum	Raum, in dem mehrere Paare ungestört arbeiten können, bei Video- oder Kassettenaufnahmen mehrere Räume
Material	Kopien der Lösung 1-6 (M18), Bibeln, evtl. Video- oder Kassettensrekorder

Einführung

Gott begegnet Menschen. Menschen, die nicht unbedingt vorbildlich leben. Durch die Begegnung mit Gott geschieht Veränderung in ihrem Leben. Gott kann sie gebrauchen. Diese Antihelden können uns Gott nahe bringen, vor dem unsere Leistung nichts zählt. Auf anschauliche Weise kann man sich so dem Thema Rechtfertigung und Heiligung annähern.

Vorbereitung

Kopien der Lösungen 1-6 (M18) anfertigen. Sich mit den Texten der Rätsel 1-6 (M18) vertraut machen, damit sie überzeugend vorgetragen werden können. Eigene Ausarbeitung zum Verhältnis von Rechtfertigung und Heiligung, die im Gespräch mit Jugendlichen eingebracht werden kann.

Videokamera- oder Kassettensrekorder können bereitgestellt werden.

Ablauf

1. Lebensbildrätsel

Den Jugendlichen werden verschlüsselte Kurzbiografien biblischer Gestalten (Rätsel 1-6, M18) vorgetragen. Sie sollen erraten, um welche Personen es sich dabei handelt. Dieser Teil kann auch als Wettkampf mit zwei Gruppen ausgetragen werden. Dabei sollten aber die Beschreibungen immer komplett vorgetragen werden.

2. Bibelarbeit

Ob Gott solche Menschen gebrauchen kann? Die Jugendlichen bekommen den Auftrag, weiter zu forschen, was aus den erratenen Personen geworden ist. In Partner-

arbeit sollen sie dies anhand entsprechender Bibelstellen tun. Hierzu erhalten sie die Lösungen 1-6 (M18). Sind weniger Teilnehmer da, können auch pro Paar zwei Personen erkundet werden oder die Paare suchen sich aus den sechs Personen die Person raus, die sie am meisten interessiert.

3. Fiktive Interviews

Die Paare erhalten nun den Auftrag, ihre Ergebnisse in einem kleinen fiktiven Interview festzuhalten. Im Interview wird die biblische Person gefragt: „Wieso kommen sie mit ihrem unmöglichen Verhalten überhaupt noch in der Bibel vor?“ Die Interviews können schriftlich verfasst oder aber auch auf Kassette oder Video aufgenommen werden.

4. Abschließende Gesprächsrunde

Die Interviews werden vorgelesen oder vorgespielt. Im Gespräch darüber werden Gemeinsamkeiten der biblischen Personen herausgestellt. Wie handelt Gott an ihnen? Besonders am Beispiel des Paulus kann der Unterrichtende etwas über das Verhältnis von Rechtfertigung und Heiligung sagen.

Didaktisch-theologischer Kommentar

Heute bewegt nur noch wenige Menschen die Frage, wie sie vor Gottes Gericht bestehen können. Dafür gibt es andere Instanzen, vor denen man sich scheinbar für das eigene Handeln rechtfertigen muss. Andere Menschen, gesellschaftliche Normen oder auch die eigenen Erwartungen werden zum Richter über das eigene Versagen. Die erbrachten Leistungen und die Meinung der anderen machen den Wert des Lebens aus.

Gerade dieses Leistungsdenken entspricht nicht dem, wie Gott uns begegnet. Vor Gott kann der Mensch, sei er noch so fromm oder moralisch, nicht bestehen. Je mehr er sich selbst durch seine Leistungen rechtfertigen will, desto größer wird seine Distanz zu Gott.

Das, was den Menschen von Gott trennt, nennt die Bibel Sünde. Gott möchte aber die Gemeinschaft mit dem Menschen, weil er zwar die Sünde hasst, aber den Sünder liebt. Als Sünder haben wir vor ihm eigentlich kein Lebensrecht, doch um uns zu rechtfertigen, das heißt, um uns das richtige Verhältnis mit ihm zu schenken, trifft seinen Sohn das Urteil, das eigentlich den Menschen gelten müsste. Durch seinen stellvertretenden Tod am Kreuz wird die Sünde getilgt und dem Sünder die Rechtfertigung ermöglicht.

Rechtfertigung ist also keine Rechtfertigung der Sünde, sondern die des Sünders. Sie wäre missverstanden, wenn man in ihr nur ein leichtfertiges Übergehen des menschlichen Versagens sähe. Es gehört vielmehr zu ihr, dass der Mensch sich schonungslos sieht, wie er selber ist. Diese Erkenntnis führt zur dankbaren Annahme dessen, was Jesus für uns am Kreuz getan hat. Die angemessene Antwort des Menschen auf Gottes Handeln ist daher Buße und Glaube. Glaube ist aber nicht nur ein einfaches Für-wahr-Halten einer richtigen Information, sondern ist im biblischen Sinne das vertrauensvolle eingehen einer Beziehung mit Gott.

Wir haben bisher betont, dass der Mensch nichts leisten kann, um Gott zu gefallen, ja, dass ihn gerade das Streben nach Rechtfertigung aus eigener Kraft von Gott trennt. Die Rechtfertigung durch Gott geschieht aber allein aus Gnade. Heißt das, dass der gerechtfertigte Mensch weiterhin so leben soll, wie bisher? Das wäre billige Gnade, die nicht begriffen hätte, dass Gottes Gnade durch Jesu Tod teuer erkaufte wurde und dass Gott die Sünde hasst.

Zur Begegnung mit Gott gehört also zum einen die Erkenntnis, wie man selber ist, zum anderen aber auch die Erfahrung der Liebe Gottes und des uneingeschränkten Angenommen-Sein durch ihn. Diese Begegnung hat verändernde Kraft. Durch Gottes Geist wird der Glaubende fähig zur Übernahme eigener Verantwortung. Die Bibel nennt dies Heiligung.

Christsein ist also bestimmt von der Beziehung zu Gott. Durch die Erfahrung der Liebe Gottes wird der Glaubende fähig, selbst zu lieben. Daher wirkt sich Christsein im Leben des Christen aus, ohne dass erneut ein Katalog an zu leistenden Verhaltensweisen aufgestellt werden muss.

Im Gespräch über die „Antihelden“ soll es darum vor allem um deren Begegnung mit Gott gehen. Wie handelt Gott an bzw. mit ihnen und wie reagieren sie auf Gottes Zuwendung? Nicht alle Beispiele stehen für eine erste Zuwendung Gottes. David oder Markus Johannes haben bereits eine Beziehung zu Gott und doch versagen sie. Hier wird deutlich, dass Rechtfertigung und Heiligung nicht abgeschlossene Ereignisse sind. Die Erfahrung von Gott angenommen zu sein und Veränderung zu erleben, ist immer neu möglich.

Material

M18 Sechs Lebensbildrätsel und sechs Lösungen

Silke Sommerkamp

Christsein im Alltag (2)

Sei ein Christ und zeig es

Vorbemerkung Die Dauer hängt von der Gruppengröße ab.

Ziel Was heißt es, sich zu seinem Christsein zu bekennen? Am Beispiel des Petrus (Lk 22, 31-34) können wir sehen, dass Jesus weiß, dass wir dem Anspruch, zu unserem Glauben zu stehen, nicht immer gerecht werden.

Gestaltungsideen und Methoden Vorstellen christlicher und nichtchristlicher Fan-Artikel, Hitparade, Gespräch, Erzählen einer Geschichte, Gedanken der Hauptfigur schreiben, Plenum

Dauer 60-90 Minuten

Raum Platz für Stuhlkreis, freie Wand

Material Fan-Artikel, Packpapier, dicken roten und grünen Stift oder Overheadprojektor, Folie und Folienstifte, Erzählung M19, Packpapier mit aufgemalten Sprechblasen M20 und je einen dicken Stift pro Teilnehmer.

Einführung

Christsein gewinnt auch dadurch im Alltag Gestalt, dass ich vor anderen zu meinem Glauben stehe. Dies ist aber nur dann möglich, wenn ich überhaupt etwas mit Gott erfahren habe, von dem ich weitererzählen will. Und selbst dann, wenn ich mir vornehme, über meinen Glauben Auskunft zu geben, habe ich nicht immer den Mut dazu. Deshalb ist es tröstend, dass auch einer wie Petrus in entscheidender Situation versagte und Gott ihn trotzdem noch zu einem seiner wichtigsten Zeugen werden ließ.

Vorbereitung

In der vorangehenden Stunde werden die Teens aufgefordert, Fan-Artikel mitzubringen. Sie sollen a) christliche Artikel wie T-Shirts oder Aufkleber, und auch b) Fan-Artikel von Popgruppen oder Sportvereinen mitbringen. Dabei müssen das nicht alles Sachen sein, die sie selber gut finden. In der Familie oder im Freundeskreis lässt sich sicher einiges auftreiben.

Der Unterrichtende besorgt selber weitere Artikel. Packpapier an der Wand aufhängen. Stifte bereit legen. Vermeiden, dass die Stifte (rot/grün) beim Beschriften die Wand verunreinigen. Alternativ eine Folie mit Folienstiften bereitlegen.

Sich mit dem Text M19 vertraut machen, um diesen frei zu erzählen. Kurzreferat über das christliche Bekenntnis vorbereiten. Siehe dazu die Ausführungen unten im didaktisch-theologischen Kommentar.

Einen Bogen Packpapier mit Sprechblasen in Anlehnung an M20 vorbereiten. Stifte zum Schreiben bereitlegen.

Ablauf

1. Vorstellung der Fan-Artikel

Alle setzen sich in einen Stuhlkreis. Bei der Vorstellung der Fan-Artikel ist es wichtig, auf eine gute Atmosphäre zu achten. Es soll spielerisch-locker zugehen. Gleichzeitig soll vermieden werden, dass Personen auf Grund der Artikel, die sie vorlegen, lächerlich gemacht werden.

a) Vor der Vorstellung der einzelnen Artikel werden Spielregeln abgesprochen: Bei der ersten Vorstellungsrunde (1b-e) sollen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf spontane Äußerungen der Zustimmung oder Ablehnung verzichten. Vor allem darf nicht darüber gestritten werden, welche Boygroup oder welcher Fußballverein am besten ist. Man kann darauf hinweisen, dass für Bewertungen später noch Gelegenheit ist.

b) In einer ersten Runde stellt nun jeder seine nicht-christlichen Artikel vor. Er sagt, für welche Gruppe der Artikel steht, wo er diesen her hat und wo der Artikel normalerweise liegt.

c) Die vorgestellten Artikel werden in die Mitte des Stuhlkreises gelegt.

d) In einer zweiten Runde werden nun die christlichen Artikel (T-Shirts, Aufkleber, Anstecker, Ketten, Kalender ...) vorgestellt. Es wird gesagt, was das jeweils für ein Artikel ist und was daran so typisch christlich ist.

Exkurs: An dieser Stelle kann es zu der Frage kommen, warum Christen so oft das Fischsymbol verwenden. Vergleiche hierzu den didaktisch-theologischen Kommentar zum Begriff Fisch.

e) Auch die christlichen Artikel werden in die Mitte gelegt.

2. Hitparade und Nietenparade der christlichen Fan-Artikel

a) Zur Ermittlung der Niete bzw. des Hits unter den christlichen Artikeln werden alle christlichen Artikel auf einem großen Bogen Packpapier, der an der Wand hängt, aufgelistet. Alternativ mit dem Overheadprojektor arbeiten.

b) Jeder Teilnehmer macht nun ein rotes Kreuz hinter den Artikel, der ihm am schlechtesten gefällt und ein grünes hinter dem besten Artikel. Alle Teilnehmer müssen beide Kreuze setzen.

c) Der Artikel mit den meisten roten Kreuzen ist der Sieger der Nietenparade. Der Artikel mit den meisten grünen Kreuzen ist Sieger der Hitparade. Die Kreuze werden nicht miteinander verrechnet. Sollte ein Artikel fast gleich viele rote und grüne Kreuze erhalten haben, bietet das guten Gesprächsstoff im Anschluss.

d) Der Sieger der Hitparade wird grün und der der Nietenparade rot umrahmt.

3. Gespräch über die Artikel

Erst jetzt dürfen die Teilnehmer wertend zu den Artikeln Stellung nehmen:

- Warum ist die Niete so schlecht?
- Warum ist der Hit in Ordnung oder gar super?
- War es leichter, eine Niete oder einen Hit zu bestimmen?
- Würdest du mit einem solchen T-Shirt oder Aufkleber auf der Tasche in die Schule gehen? Warum?
- Warum denken sich Christen überhaupt solche Fan-Artikel aus?
- Vergleiche die christlichen Artikel mit den nicht-christlichen Artikeln. Warum hängt sich jemand den Schal eines Fußballklubs um den Hals?
- Wie können Christen noch zeigen, dass sie von Jesus begeistert sind?

An dieser Stelle sollte der Unterrichtende erspüren, inwieweit sich hier die Chance für einen ausführlicheren Austausch über positive und negative Erfahrungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ergibt.

4. Kurzreferat zum Thema „christliches Bekenntnis“

Siehe unten unter „Didaktisch-theologischer Kommentar“

5. Geschichte

Erzählen des Textes M19 bis zu der Formulierung: „Am Abend saß er zu Hause – einerseits erleichtert und andererseits immer noch verunsichert.“

6. Sprechblasen

Die Fan-Artikel werden aus der Mitte des Stuhlkreises genommen, und ein großer Bogen Papier wird ausgelegt. Darauf sind in Anlehnung an M20 einige Sprechblasen gezeichnet. Alle Teilnehmer können nun in die Sprechblasen schreiben, was Silvanus ihrer Meinung nach an diesem Abend über die Begegnung denkt. Warum ist er erleichtert? Warum ist er verunsichert?

7. Erzählen

Nun wird die Geschichte zu Ende erzählt. Der in der Erzählung enthaltene Bibeltext (Lk 22, 31-34) sollte die einzige Passage der Erzählung bleiben, die vorgelesen wird.

8. Abschlussrunde

- Warum wird Silvanus durch den Lukastext getröstet?
- Warum war Silvanus überhaupt so traurig über sein Verhalten?
- In welchen Situationen sind wir heute gefordert, zu unserem Glauben zu stehen?
Wie geht es Euch am Ende dieser Stunde mit dem Thema „Bekenntnis“: Was könnt oder wollt Ihr selbst mal ausprobieren? Was nicht?

Didaktisch-theologischer Kommentar

1. Das Symbol des Fisches

Der Fisch ist eines der ältesten christlichen Symbole. Das griechische Wort für Fisch, ICHTYS, wurde als Abkürzung für die Hoheitstitel Jesu benutzt. I = IESOUS/ Jesus; CH = CHRISTOS/Christus; T Y = THEOU (H)YOIS/Gottes Sohn; S = SOTER/Retter.

2. Das christliche Bekenntnis

Christen können auf unterschiedliche Weise ihren Glauben bekennen. Wenn sie gefragt werden, können sie von ihrem Glauben an Jesus erzählen. Durch Bilder oder Symbole, zu denen letztendlich auch die Fan-Artikel gehören, können sie sich zu erkennen geben. Und sie können auffallen durch die Art, wie sie leben, wenn sie z. B. auch auf solche Menschen zugehen, die andere ablehnen.

Bereits im Neuen Testament wird dem Bekenntnis zu Jesus eine große Bedeutung zugemessen. In Mt 10, 32f wird das Bekenntnis zu Jesus zur Voraussetzung, dass auch Jesus sich zu uns bekennt.

Gerade für die ersten Christen wurde das Bekenntnis zu Jesus eine sehr harte Probe. Im Römischen Reich kam es zu Christenverfolgungen. Man erwartete von ihnen, dass sie den römischen Göttern opfern und den Kaiser als Gott verehren sollten. Das konnten sie aber nicht mit ihrem Glauben vereinbaren, denn sie hatten erfahren und waren davon überzeugt, dass Jesus Christus ihr Herr ist. Und sie glaubten, dass es nur einen Gott gibt.

Wer in dieser Zeit wegen seines Glaubens getötet wurde, wurde als Märtyrer bezeichnet. Und wer sich standhaft zu Jesus bekannt hatte und überlebte, wurde Konfessor, also Bekenner genannt. Diesen Menschen wurde besondere Achtung entgegengebracht. „Ich möchte euch jetzt ein Ereignis aus dieser schwierigen Zeit erzählen ...“

Das Bekenntnis zu Jesus gehört zum Glauben an Jesus. Glauben kann nicht als bloße Privatangelegenheit nur im Herzen ausgelebt werden. Und trotzdem macht Jesus seine Treue nicht von unserer Treue abhängig. Die Verleugnung des Petrus

und Jesu Reaktion darauf machen deutlich, dass Jesus auch noch zu Petrus steht, nachdem dieser versagt hat. Petrus hat zwar seine Zugehörigkeit zu Jesus geleugnet, doch er liebt Jesus immer noch. Das ist es, was Jesus von Petrus nach seiner Auferstehung wissen will (Joh 21, 15ff.).

Diese ganz persönliche Liebesbeziehung zu Jesus ist aber überhaupt die Voraussetzung, um ein Bekenntnis von ihm ablegen zu können. Wer nichts erlebt hat, kann auch nichts berichten. Den Glauben bekennen zu müssen, darf deshalb nicht als Zwang empfunden werden. Vielmehr sollen die, die von ihrem Glauben berichten können und wollen, ermutigt werden, dies zu tun.

3. Das Thema „Bekenntnis“ im Gemeindeunterricht

Bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Gemeindeunterrichts müssen wir davon ausgehen, dass für sie noch gar nicht ausgemacht ist, ob sie als Christen leben wollen. Ihr Verhältnis zu Jesus und auch zu ihrer Gemeinde ist bei den allermeisten noch sehr indifferent. Das Thema „Bekenntnis“ im eigentlichen Sinn entzieht sich also oftmals ihrer Erfahrung. Oder sie haben sich – obwohl noch unsicher – genötigt gesehen, in irgendeiner Form zu ihrem christlichen Hintergrund zu stehen, dies aber möglicherweise als negative, peinliche Erfahrung verbucht. „Bekenntnissituationen“ erleben sie allerdings im säkularen Bereich sehr häufig: z. B. durch das „Bekenntnis“ zu einem Hobby, einer bestimmten Musikgruppe, einem Fußballklub usw.

Wichtig ist es darum, dass es in dieser Stunde zu einem spielerisch-unverkrampften Erfahrungsaustausch kommt, in dem sowohl positive als auch negative Erlebnisse Platz haben. Es soll auf keinen Fall eine Art „frommer Leistungsdruck“ entstehen.

Weitere Möglichkeiten/Variationen/Erweiterungen

1. Je nach Gruppensituation kann man am Ende der Stunde eine Art Verleihbörse mit den mitgebrachten Fan-Artikeln veranstalten: christliche Musik, Zeitschriften, Buttons, T-Shirts usw. können untereinander ausgetauscht werden. Dies kann ganz ohne Aufgabenstellung geschehen.

2. Eventuell kann man darüber hinaus verabreden, beim nächsten Treffen noch einmal über neue Erfahrungen mit bestimmten Artikeln und/oder Bekenntnissituationen auszutauschen.

Material

M19 „Als Silvanus in der Klemme steckte“, Erzählung von Christoph Haus

M20 Vorlage für Sprechblasen

Silke Sommerkamp

Christsein im Alltag (3)

„Unterbrich mich nicht, Herr, ich bete“

Vorbemerkung In dieser Stunde geht es um die ethischen Konsequenzen der Bitten des Vaterunsers. Daher sollte bereits über das Vaterunser gesprochen worden sein. (vgl. B1.6)

Ziel Bete und lass dein Handeln von Gott bestimmen.

Gestaltungsideen und Methoden Comic, Lückentext, Singen und/oder Beten, Plenum, evtl. Partnerarbeit

Dauer 45 Minuten

Raum Gruppenraum

Material Folie des Comic M21, eventuell Folie des Comic M22. Kopien von M23 für alle Teilnehmer oder eine Folie von M23, Liedblätter oder Liederbücher

Einführung

Der Glaube gewinnt Gestalt im Alltag. Christsein soll nicht nur ein Lippenbekenntnis sein, sondern tatsächlich gelebt werden. Anhand der Bitten des Vaterunsers wird dies thematisiert. Bete und lass dein Handeln von Gott bestimmen!

Vorbereitung

Folien M21 und M22 erstellen. Kopien M23 oder Folie M23, die auf ihre Lesbarkeit, insbesondere auf ihre ausreichende Größe zu überprüfen ist. Eventuell Liederbücher oder Liedkopien bereitlegen (siehe Stundenentwurf 1.6, Vaterunser unter „Weitere Möglichkeiten/Variationen/Erweiterungen“). Eventuell das Vaterunser in Gebärdensprache M11 oder als „leibhaftiges Gebet“ M13 bereitlegen.

Ablauf

1 Einstieg

Der Küstenmacher-Comic M21 wird mit leerer Sprechblase aufgelegt. Die Jugendlichen sollen den fehlenden Text ergänzen. Der ursprüngliche Text M22 wird im Anschluss genannt. Was haben der Text der Jugendlichen und der Originaltext gemeinsam? Was ist ein Lippenbekenntnis?

2. Lückentext

Nun erhalten die Teilnehmer den Text: „Unterbrich mich nicht, Herr, ich bete“ M23 mit einigen Lücken. Sie sollen nun in Partnerarbeit ergänzen, was Gott an den jeweiligen Stellen dem Beter sagen könnte. Bei sehr kleinen Gruppen kann dies auch

im Plenum geschehen. Dann bietet es sich an, den Text auf Folie zu kopieren und die Ergänzungen dort jeweils einzutragen.

3. Vortragen der fertigen Dialoge

Jedes Paar liest seinen Dialog laut vor. Wurde von allen ein Dialog geschrieben, wird dieser von zwei Jugendlichen vorgetragen.

4. Überschrift

Die Teilnehmer sollen nun begründen, warum sie die Lücken so ausgefüllt haben.

- Warum stört Gott den Beter?
- Warum könnte Gott so antworten?
- Warum fühlt sich der Beter von Gott gestört?
- Was hat der Dialog zwischen Gott und dem Beter mit dem Comic vom Anfang gemeinsam?
- Wann ist ein Gebet ein Lippenbekenntnis?

5. Bewusstes Beten oder Singen des Vaterunsers

Da bereits eine Unterrichtseinheit über das Vaterunser durchgeführt wurde, kann nun ein Lied oder das Sprechen des Gebets in der Gebärdensprache (M11) oder als „leibhaftiges Gebet“ (M13) wiederholt werden. Mögliche Anregungen finden sich hierzu im Stundenentwurf 1.6, Vaterunser. Eine Vertiefung durch neue Elemente ist natürlich auch möglich.

Vor dem Sprechen oder Singen des Vaterunsers sollte betont werden, dass wir mit diesem Gebet Gott auch darum bitten dürfen, dass wir nach seinem Willen leben. Es kann auch noch einmal an die Antihelden des Stundenentwurfs 1.9, „Christsein ist leben einer Beziehung“ erinnert werden, die trotz falschen Verhaltens von Jesus gebraucht wurden.

Material

M21 Comic „Lippenbekenntnis“ von Werner (Tiki) Küstenmacher mit leerer Sprechblase

M22 Comic „Lippenbekenntnis“ von Werner (Tiki) Küstenmacher

M23 „Unterbrich mich nicht, Herr, ich bete“, Lückentext

M24 „Unterbrich mich nicht, Herr, ich bete“, Originalversion

Ergänzend eventuell mit heranzuziehen:

M11 Das Vaterunser in Gebärdensprache

M13 Das Vaterunser „leibhaftig“ beten. Anleitungen zum Gebet mit Bewegungen

Siehe auch:

Stundenentwurf 1.6, Vaterunser

Stundenentwurf 1.9, Christsein ist leben einer Beziehung

Silke Sommerkamp

Lebensbildrätsel

Rätsel 1

Er war eine nicht gerade eindrucksvolle Erscheinung. Er war klein, hatte wenig Haare auf dem Kopf, zusammengewachsene Augenbrauen und eine etwas gebogene Nase – und dazu noch diese O-Beine (nach Acta Pauli et Theclae, vermutlich 185-195 n.Chr.). Sein Aussehen wäre ja noch erträglich gewesen, wenn da nicht dieser Ehrgeiz gewesen wäre. Alles, was er tat, machte er gründlich. Ob dies von seiner griechisch-philosophischen Erziehung in Tarsus herkam oder eher durch sein wohlhabendes, traditionsreiches Elternhaus? Er hielt sich streng an alle Gesetze und war genau darauf bedacht, dass dies auch andere taten. Umgezogen nach Jerusalem, machte er schnell Karriere. Seinem vorrangigsten Ziel konnte er nun nachkommen. Er suchte überall im Land nach den Anhängern dieser Sekte, die an einen hingerichteten Gesetzesbrecher glaubten, der Gott gelästert hatte. Gegen diese Menschen empfand er nichts als Hass. Als man in Jerusalem einen Rädelsführer dieser Sekte dingfest machen konnte, freute ihn das sehr. Mit Genugtuung sah er bei der Steinigung des Stephanus zu.

Rätsel 2

Sie war sehr schön. Der Mann, der mit ihr verheiratet war, konnte sich glücklich schätzen, oder? Doch sie war zu schön, denn auch andere Männer fanden Gefallen an ihr. Das war gefährlich für ihren Mann, deshalb verschwiegen die beiden ihre Ehe und ließen so einen Unschuldigen fast Ehebruch begehen.

Sie war schön und auch noch in späteren Jahren sehr jugendlich, schöner als andere Frauen ihres Alters, denn sie hatte noch keine Kinder. Doch sie wünschte sich Kinder. Nur eine Frau, die Kinder hatte, wurde in ihrer Gesellschaft akzeptiert. Ihr Mann sollte Vater eines großen Volkes werden, doch ohne Kinder war dies schwer möglich. So gab sie ihre Magd ihrem Mann als Frau und diese bekam einen Sohn. Das tat weh. Als sie langsam in die Jahre gekommen war, in der Frauen keine Kinder mehr bekommen, erhielten ihr Mann und sie eine Zusage. Gott versprach, sie würden einen Sohn geschenkt bekommen. Doch darüber konnte sie ja nur lachen, jetzt wo ihr Mann und sie so alt waren. Sie dachte bei sich: „Wie will Gott das machen?“

Rätsel 3

So einer war kein ehrenwerter Mann. Um seinen Beruf auszuüben, musste man ein wenig Kapital besitzen, rechnen können und sollte zudem gerissen sein. Richtig arbeiten konnte der nicht. Mit seinem Geld hatte er ganz Jericho gepachtet. Alle Wege- und Brückenrechte standen unter seiner Obhut. Wer Waren nach Jericho einführen oder eine Brücke passieren wollte, musste ihn dafür bezahlen. Die Leute hatten doch keine Ahnung, wie viel Pacht er tatsächlich an den römischen Staat abführte. Die Preise legte er fest; wem's nicht passte, der sollte halt in eine andere Stadt ziehen, in Jericho kam niemand an seinen Kleinpächtern vorbei. Und daher war er in dieser Stadt auch bei niemandem beliebt. Kein Wunder, dass man Zöllner mit Huren, Sündern oder Heiden gemeinsam nannte. Nur gut, dass er sich als Oberzöllner wenigstens ein beträchtliches Vermögen ergaunert hatte. Aber heute interessierte ihn mal nicht das Geld, denn er hatte gehört, dass ein Wanderprediger nach Jericho kommen sollte. Überall standen bereits Menschen, um diesen Mann aus Nazareth zu sehen. Jetzt merkte er, wie die Menschen ihn hassten, denn er war klein und konnte nichts sehen, und niemand ließ ihn vor. So würde er diesen Jesus niemals sehen.

Rätsel 4

In Jerusalem führt er ein gutes Leben. Seine Familie ist nicht arm, und er ist sehr beliebt. In der Gemeinde kennen ihn alle, denn schließlich trifft sich ein Teil der Gemeinde regelmäßig im Haus seiner Mutter Maria. Er kennt berühmte Missionare. Einer, Barnabas, ist sogar sein Cousin. Mit ihm und Paulus geht er nach Antiochien. Dort in der Gemeinde wird er herzlich aufgenommen. Als die Gemeinde in Antiochien Paulus und Barnabas auf ihre erste Missionsreise schickt, möchte er mit dabei sein, ihnen bei ihrer Arbeit helfen. Gemeinsam reisen sie nach Zypern. Dort begegnen sie einem mit Zauberkräften befähigten Mann, der andere Zuhörer vom Glauben abhalten will. Paulus kann ihm aber Einhalt gebieten. Von Zypern setzen sie wieder auf das Festland nach Perge über. Dort verlässt er Paulus und Barnabas plötzlich und kehrt nach Jerusalem zurück. So hatte er sich eine Missionsreise doch nicht vorgestellt. Paulus ist darüber sehr verärgert. Mit einem solchen Versager, der schon nach so kurzer Zeit schlappmacht, will er nicht mehr zusammenarbeiten.

Rätsel 5

Sie lebt in Sychar. Dort lebt sie recht abgeschieden. Die Leute wollen nichts mit ihr zu tun haben. Deshalb verlässt sie das Haus meist dann, wenn die anderen daheim bleiben. In der unerträglichen Mittagshitze erledigt sie ihre Arbeit. Dann trifft sie niemanden. Sie weiß, warum die Leute sie meiden. Als sie zum ersten Mal verheiratet war, war die Freude groß, doch ihre Ehe hielt nur kurze Zeit. Auch als sie ein zweites Mal heiratete, freuten sich noch gute Freunde mit ihr, doch auch diese Beziehung ging kaputt. Fünfmal war sie mittlerweile verheiratet gewesen. Und nun lebt sie mit einem Mann zusammen, mit dem sie nicht einmal mehr verheiratet ist. Irgendwann spielt das auch keine Rolle mehr. Die Erwartung an die große Liebe hat sie längst begraben. Auch an diesem Tag ist es Mittag, als sie in der glühenden Hitze zum Brunnen geht. Doch diesmal ist sie nicht allein. Auf dem Brunnen sitzt ein Mann, der sie um Wasser bittet, denn er hat nichts, um aus dem Brunnen zu schöpfen.

Rätsel 6

Er sieht echt gut aus mit seinen schönen Augen und dem durchtrainierten Körper. Früher hat er es nicht leicht gehabt. Als jüngster Sohn einer einfachen Familie musste er viel auf dem Feld arbeiten und die Herde seines Vaters gegen wilde Tiere schützen. Später wurde er Krieger und musste um sein Leben kämpfen. Nun steht er auf dem Höhepunkt seines Lebens. Er ist erfolgreich in seinem Beruf und hat eine große Familie, viele Kinder. Doch er, der so gut ankommt bei Frauen und der so viel Macht hat, der kann nicht widerstehen, als er sie sieht. Bathseba ist wunderschön, aber verheiratet, und zwar nicht mit ihm. Doch er hat die Macht, ihren Mann in den Tod zu schicken. Und er tut es auch. Bathseba trauert um ihren Mann, doch nach der Trauerzeit ist sie endlich frei für ihn. Für ihn, den alle so achten und der als König von Israel bereits viele Frauen hat.

Lösungen

Lösung 1

Dieser Mann, der sich an der Steinigung des Stephanus erfreut, ist Saulus. Über sein weiteres Leben wird sehr viel in der Apostelgeschichte berichtet. Noch persönlichere Informationen über ihn erhalten wir aus seinen Briefen, die im Neuen Testament zu finden sind. Die Namen der Briefe geben dabei an, an wen er geschrieben hat. Warum dieser Christenverfolger Saulus so häufig im Neuen Testament vorkommt, kannst du mit Hilfe folgender Bibelstellen herausfinden: Apg 22,3-21 und 1.Kor 15,9-11

Lösung 2

Die Frau, die darunter leidet, dass sie kinderlos ist, ist Sara, die Frau Abrahams. Als sie die Zusage erhält, dem Abraham noch ein Kind zu schenken, muss sie lachen. Sie traut Gott so etwas nicht zu. Finde heraus, was daraufhin passiert! 1.Mose 21,1-7 (vgl. 1.Mose 17,15-22)

Lösung 3

Um Jesus doch noch zu sehen, steigt Zachäus auf den berühmten Maulbeerbaum. Auch wenn du die Geschichte von Zachäus schon gut kennst, lies den dazugehörigen Bibeltext noch einmal genau durch. Wie verändert sich Zachäus im Verlauf des Textes? Überlege, warum das so geschieht! Lk 19,1-10

Lösung 4

Es war die Rede von Markus Johannes, der in Perge Paulus und Barnabas verlässt. Als Barnabas Markus zur nächsten Reise wieder mitnehmen will, führt dies zu einem Streit zwischen Paulus und Barnabas, der zeigt, dass Paulus sehr von Markus enttäuscht gewesen sein muss. Welche Bedeutung dieser „Versager“ später noch bekommen hat, kannst du jetzt nachlesen: Petrus über Markus: 1.Petr 5,13; Paulus über Markus: 2.Tim 4,11. In einer nicht biblischen Schrift (Kirchengeschichte des Euseb, 260-339 n.Chr.) können wir über Markus lesen: „Markus hat die Worte und Taten des Herrn, an die er sich als Dolmetscher des Petrus erinnerte, genau, allerdings nicht der Reihe nach, aufgeschrieben.“ Welchen Text hat Markus Johannes wohl verfasst?

Lösung 5

Die Frau, von der hier berichtet wurde, kennen wir nicht mit Namen. Sie lebte in Sychar in Samarien und wird daher oft als die Samariterin bezeichnet. Die Samariter waren bei den Juden nicht so angesehen. Zudem unterhielt sich zur damaligen Zeit ein Mann nicht so einfach mit einer Frau. Die Begegnung zwischen Jesus und der Samariterin ist also etwas Besonderes. Finde heraus, welche Folgen diese Begegnung für die Frau hatte! Joh 4,6-42

Lösung 6

Der König, von dem hier berichtet wird, ist der König David. Er hat Israel zu einem großen Reich gemacht. Er hat das Heiligtum der Israeliten nach Jerusalem geholt und war ein König, wie Gott ihn sich für Israel wünschte. Durch seinen Ehebruch setzte er sich selbst ins Aus. Finde heraus, wie Gott auf Davids Fehler reagiert hat und wie David sich darauf verhielt. 2.Sam 12,1-15

Silvanus in der Klemme

Eine Erzählung

Ihm blieben noch ungefähr fünf Minuten. Dann war er an der Reihe. Dann würden alle auf seine Antwort warten. Der Sprecher des Statthalters würde laut und vernehmlich fragen: „*Silvanus, Tuchhändler zu Bithynien, bist du ein Anhänger des Christentums?*“

Egal, ob er verneinte oder bejahte – die nächste Frage würde lauten: „*Silvanus, Tuchhändler zu Bithynien, bist du bereit, Trajan, den Kaiser von Rom, als mächtigsten Herrscher der Welt anzuerkennen und ihm als deinem persönlichen Herrn das Kaiseropfer darzubringen?*“

Trotzdem machte Silvanus nach außen hin einen gelassenen Eindruck. Alles andere hätte in diesem Moment fatale Folgen gehabt. Seine Antwort stand auch schon seit längerem fest. Eigentlich von dem Tag an, als er wegen einer Denunziation ins Gefängnis geworfen wurde. Es war Julius gewesen, der neue Tuchhändler am Ort, der ihn angezeigt hatte.

Vor nicht allzu langer Zeit hatte der Kaiser Trajan an den Statthalter Plinius geschrieben, dass Christen nur dann ins Gefängnis kommen, wenn sie unter Namensnennung von anderen Bürgern als Mitglieder einer christlichen Gemeinde angezeigt werden. Seitdem war es unter den Geschäftsleuten Mode geworden, sich unliebsame Konkurrenten durch eine Anzeige beim römischen Statthalter vom Leibe zu schaffen.

Eigentlich hatte er sich mit Julius, dem neu zugezogenen Tuchhändler, gut verstanden. So gut, dass er ihn nach einigen Wochen schon zu seiner Hausgemeinde eingeladen hatte. Julius hatte sich das erklären lassen. Was das für eine Hausgemeinde sei. Und eigentlich hätte er da schon misstrauisch werden müssen, dass er so genau nachfragte. Auf jeden Fall war Julius nie erschienen. Dafür wurde Silvanus zwei Wochen später vorgeladen beim römischen Statthalter. Ihm wurde Julius' Anzeige vorgelesen und er wurde ohne weitere Verhandlung ins Gefängnis gesteckt. Das war so üblich. Eine Anzeige reichte für das Gefängnis. Dann gab es die öffentliche Anhörung im Beisein vieler Bürger und des römischen Statthalters. Auf das Bekenntnis zum Christentum und die Verweigerung des Kaiseropfers stand unweigerlich die Todesstrafe.

Silvanus hatte eine große Familie. Bei ihm lebten seine Schwiegereltern, seine Frau und seine acht Kinder. Alle gehörten ebenfalls zu der kleinen Gemeinde, die sich schon lange in seinem Hause versammelte. Wenn er sich als Christ bekannte, würde seine Familie über kurz oder lang auch behelligt werden. Allein sein Tod würde seine Familie in den Ruin treiben.

Und was würde aus der kleinen Gemeinde? In so kurzer Zeit waren da so viele Menschen zum Glauben an Jesus Christus gekommen. In kurzer Zeit nur hatten dort viele Menschen ein Zuhause gefunden. Sie teilten viele Dinge untereinander, und die Reicherer unter ihnen sorgten heimlich für den Lebensunterhalt der ärmeren Mitglieder. Und er war der Vorsteher dieser Gemeinde. Wenn er sich jetzt öffentlich als Anhänger des christlichen Glaubens zu erkennen gab, würde diese Gemeinde unweigerlich zerschlagen, und andere von den Mitgliedern würden ebenfalls angezeigt und verklagt werden.

Wenn seine Familie und die kleine Gemeinde eine Überlebenschance haben soll-

ten, dann gab es nur eine Möglichkeit: Er brauchte die Opferbescheinigung.

Damit wären er, seine Familie und die Gemeinde erst mal aus dem Schneider. Er selbst und seine Familie würden dann in den „acta facientes“ geführt; das waren die offiziellen Listen der Überprüften. Und die Gemeinde, die musste freilich umziehen und sich ein neues Domizil suchen. Aber sie würde überleben.

Er war an der Reihe.

„Silvanus, Tuchhändler zu Bithynien, bist du ein Anhänger des Christentums?“ Silvanus betete im Stillen, bat um Vergebung und sagte: „Nein“. „Bist du bereit, Trajan, den Kaiser von Rom als mächtigsten Herrscher der Welt anzuerkennen und ihm als deinem persönlichen Herrn das Kaiseropfer darzubringen?“ Silvanus antwortete laut: „Ja, ich bin bereit.“ Und zweifelte im Stillen, ob seine Entscheidung richtig war.

Am Abend saß er zu Hause – einerseits erleichtert und andererseits immer noch verunsichert. Denn es gab viele Christen, die hatten das Kaiseropfer nicht gebracht und waren gekreuzigt worden. Sie wurden als Märtyrer verehrt. Man redete über sie wie über Heilige. Und dann gab es die Christen, die sich verhielten wie er. Er war nämlich überhaupt nicht der einzige, der das Kaiseropfer dargebracht hatte, um danach umso engagierter die Verbreitung des Glaubens an Jesus „als persönlichen Herrn“ voranzutreiben.

Er erinnerte sich an das Schriftstück, das Lukas, der Arzt, an Theophilus geschrieben hatte, einen Christen in einer Gemeinde ganz in ihrer Nähe. Lukas hatte selbst die ersten Christenverfolgungen miterlebt. Und in diesem Schriftstück hatte Lukas aus seiner Sicht all das aufgeschrieben, was er an Erzählungen, Überlieferungen von Zeitzeugen und anderen Gemeinden von Jesus zusammengetragen hatte.

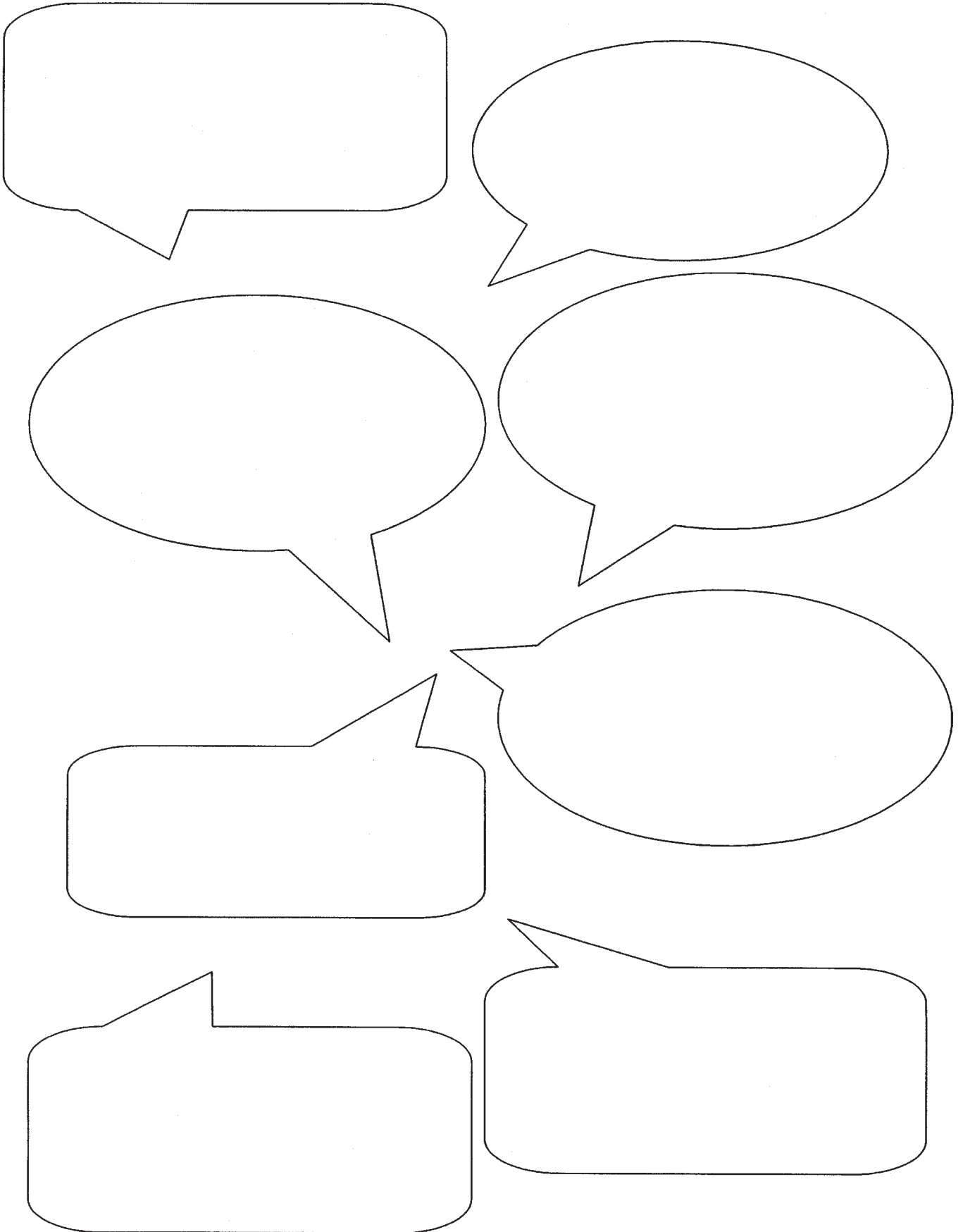
Ihre kleine Hausgemeinde hatte eine Abschrift bekommen. Sie war in den vergangenen Jahren eines der wichtigsten Dokumente geworden für ihre Gemeinde. Er selbst konnte nicht lesen. Aber sein Sohn konnte es. Er rief ihn und ließ sich die Passage vorlesen, wo von Petrus berichtet wurde, der Jesus vor seiner Kreuzigung dreimal verleugnet hatte: „*„Simon, Simon! Pass gut auf! Gott hat dem Satan erlaubt, euch auf die Probe zu stellen und die Spreu vom Weizen zu scheiden. Auch ich habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht aufhört. Wenn du dann wieder zu mir zurückfindest, must du deinen Brüdern Mut machen!“* Petrus antwortete: *Herr, ich bin bereit mit dir ins Gefängnis zu gehen, ja mit dir zu sterben!*, Jesus antwortete: *Ich sage dir, Petrus, noch ehe heute der Hahn kräht, wirst du dreimal behaupten, dass du mich nicht kennst.“* (Lk 22,31-34 nach der Guten Nachricht Bibel)

Silvanus fühlte sich verstanden und war erleichtert. Ja, selbst Petrus war so etwas passiert. Und wie Jesus mit ihm geredet hat! Ja, Jesus kennt unsere Schwachheit und unsere fehlende Gradlinigkeit. Er versteht uns, wenn wir zwar wollen, aber nicht können. Er hat Petrus nicht niedergemacht, sondern sogar für ihn gebetet, dass ihm der Glaube nicht ausgeht. Jesus wusste, dass Petrus in die Krise kommt, aber er wusste auch, dass er wieder zu ihm zurückfinden wird. Und er hat ihm immer noch vertraut und ihn gebrauchen können ...!

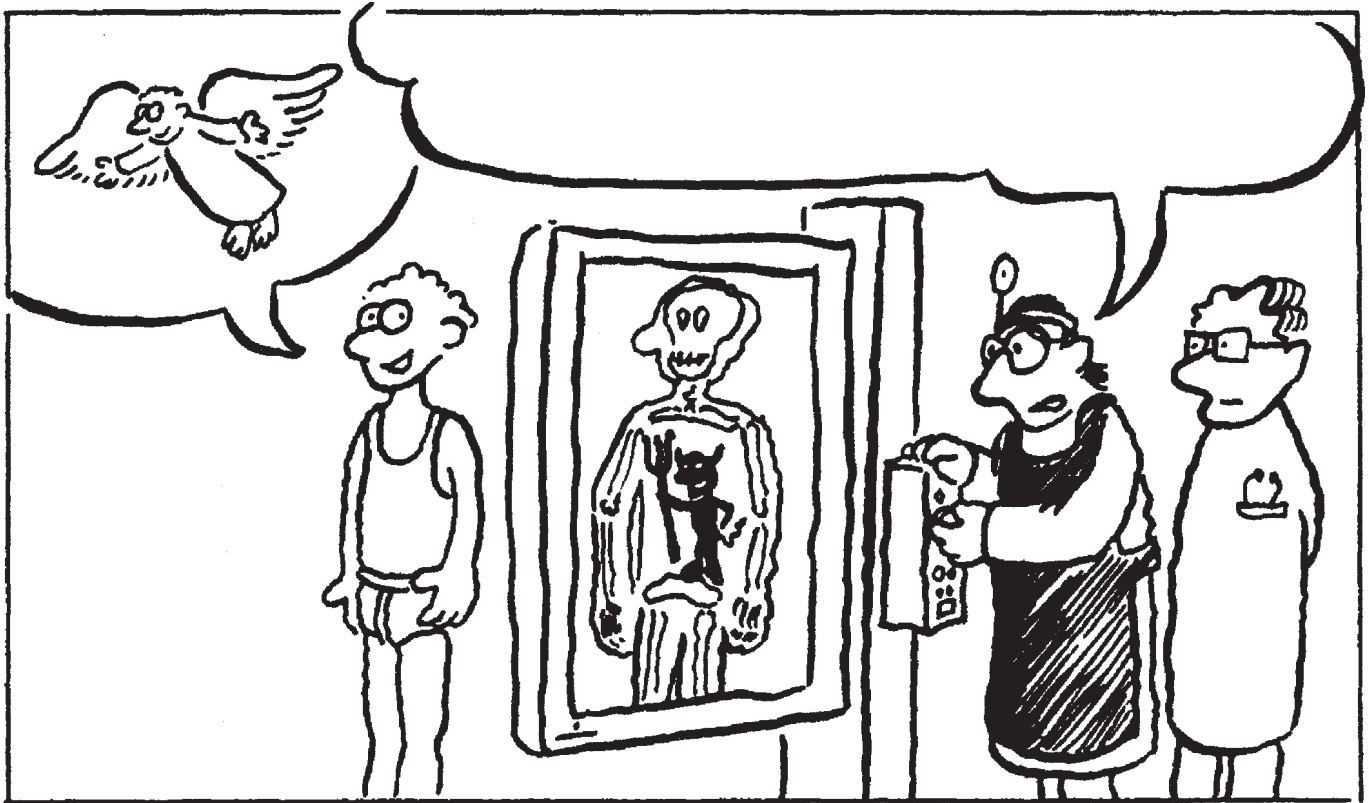
„Gut, dass Lukas uns das aufgeschrieben hat“, denkt Silvanus. Und zu seinem Sohn sagt er: „Was immer auch heute passiert ist – Jesus steht doch zu mir. Komm, wir wollen den anderen Mut zusprechen.“

Christoph Haus

Sprechblasen



Karikatur (1)



Karikatur (2)



Lückentext

Beter: *Vater unser im Himmel...*

Gott: Ja?

Beter: *Unterbrich mich nicht! Ich bete!*

Gott: Aber du hast mich doch angesprochen!

Beter: *Ich dich angesprochen? Äh...nein, eigentlich nicht. Das beten wir eben so: Vater unser im Himmel!*

Gott: Da, schon wieder! Du rufst mich an, um ein Gespräch zu beginnen, oder? Also, worum geht's?

Beter: *Geheiligt werde dein Name...*

Gott: Meinst du das ernst?

Beter: *Was soll ich ernst meinen?*

Gott: Ob du meinen Namen wirklich heiligen willst? Was bedeutet denn das?

Beter: *Es bedeutet... Es bedeutet... meine Güte, ich weiß nicht, was es bedeutet. Woher soll ich das denn wissen?*

Gott: Es heißt: _____

Beter: *Aha, hm, das verstehe ich. Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden...*

Gott: Willst du das wirklich?

Beter: *Dass dein Wille geschieht? Natürlich! Ich gehe regelmäßig zum Gottesdienst und spende für Kinder in der 3. Welt.*

Gott: Ich will mehr _____

Beter: *Warum hältst du das ausgerechnet mir vor? Was meinst du, wie viele stinkreiche Heuchler in der Kirche sitzen? Schau die doch an!*

Gott: Entschuldige, ich dachte du betest wirklich darum, dass mein Reich kommt und mein Wille geschieht. Das fängt nämlich ganz persönlich bei dem an, der darum bittet. Erst, wenn du dasselbe willst wie ich, kannst du ein Botschafter meines Reiches sein.

Lückentext

Beter: *Das leuchtet mir ein. Kann ich jetzt weiterbeten? – Unser tägliches Brot gib uns heute...*

Gott: Du hast Übergewicht, Mann! _____

Beter: *Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern...*

Gott: Und Heinz?

Beter: *Jetzt fang auch noch von dem an! Du weißt doch, dass er mich öffentlich blamiert, dass er mir jedesmal so frech gegenübertritt, dass ich schon wütend bin, bevor er seine herablassenden Bemerkungen äußert. Das weiß er auch! Er nimmt mich einfach nicht ernst, dieser Typ hat...*

Gott: Ich weiß, ich weiß! Und dein Gebet?

Beter: *Ich meine es nicht so!*

Gott: Du bist wenigstens ehrlich. Macht es dir eigentlich Spaß, mit soviel Bitterkeit und Abneigung im Bauch herumzulaufen?

Beter: *Es macht mich krank.*

Gott: Ich will dich heilen. _____

Beter: *Hm, ich weiß nicht, ob ich mich dazu überwinden kann.*

Gott: Ich helfe dir dabei!

Beter: *Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen...*

Gott: Nichts lieber als das. _____

Beter: *Wie meinst du das?*

Gott: Du kennst doch deine schwachen Punkte: _____

Beter: *Ich glaube, dies ist das schwierigste Vaterunser, das ich je betete. Aber es hat zum erstenmal etwas mit meinem alltäglichen Leben zu tun.*

Aus: Peter Eberhardt u.a., *Wirklichkeit – Welt – Glaube*, Wiesbaden 1996, S.77

Original

Beter: Vater unser im Himmel...

Gott: Ja?

Beter: Unterbrich mich nicht! Ich bete!

Gott: Aber du hast mich doch angesprochen!

Beter: Ich dich angesprochen? Äh... nein, eigentlich nicht. Das beten wir eben so: Vater unser im Himmel!

Gott: Da, schon wieder! Du rufst mich an, um ein Gespräch zu beginnen, oder? Also worum geht's?

Beter: Geheiligt werde dein Name...

Gott: Meinst du das ernst?

Beter: Was soll ich ernst meinen?

Gott: Ob du meinen Namen wirklich heiligen willst? Was bedeutet denn das?

Beter: Es bedeutet... es bedeutet... meine Güte, ich weiß nicht, was es bedeutet. Woher soll ich das denn wissen?

Gott: Es heisst, dass du mich ehren willst, dass ich dir einzigartig wichtig bin, dass dir mein Name wertvoll ist.

Beter: Aha, hm, das verstehe ich. Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erde...

Gott: Willst du das wirklich?

Beter: Das dein Wille geschieht? Natürlich! Ich gehe regelmäßig zum Gottesdienst und Spende für Kinder in der 3. Welt.

Gott: Ich will mehr, dass dein Leben in Ordnung kommt, dass deine Angewohnheiten, mit denen du anderen auf die Nerven gehst, verschwinden, dass du von anderen her und für andere denken lernst: dass allen Menschen geholfen wird und sie zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen, auch deine Freunde und Freundinnen. Ich will, dass Kranke geheilt, Hungernde gespeist, Trauernde getröstet und Gefangene befreit werden. Denn alles, was du diesen Leuten tust, tust du dann für mich.

Beter: Warum hälst du das ausgerechnet mir vor? Was meinst du, wie viel stinkreiche Heuchler in der Kirche sitzen? Schau die doch an!

Gott: Entschuldige, ich dachte du betest wirklich darum, dass mein Reich kommt und mein Wille geschieht. Das fängt nämlich ganz persönlich bei dem an, der darum bittet. Erst, wenn du dasselbe willst wie ich, kannst du ein Botschafter meines Reiches sein.

Original

- Beter:* Das leuchtet mir ein. Kann ich jetzt weiterbeten? – Unser tägliches Brot gib uns heute...
- Gott:** Du hast Übergewicht, Mann! Die Bitte beinhaltet die Verpflichtung, etwas dafür zu tun, dass die Hungernden auf dieser Welt ihr tägliches Brot bekommen.
- Beter:* Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern...
- Gott:** Und Heinz?
- Beter:* Jetzt fang auch noch von dem an! Du weißt doch, dass er mich öffentlich blamiert, dass er mir jedesmal so frech gegenübertritt, dass ich schon wütend bin, bevor er seine herablassenden Bemerkungen äußert. Das weiß er auch! Er nimmt mich einfach nicht ernst, dieser Typ hat...
- Gott:** Ich weiß, ich weiß! Und dein Gebet?
- Beter:* Ich meine es nicht so!
- Gott:** Du bist wenigstens ehrlich. Macht es dir eigentlich Spaß, mit soviel Bitterkeit und Abneigung im Bauch herumzulaufen?
- Beter:* Es macht mich krank.
- Gott:** Ich will dich heilen. Vergib ihm doch, und ich vergebe dir. Vielleicht vergebe ich dir auch schon vorher. Sicher verlierst du ein Stück Ansehen. Aber es wird dir Friede ins Herz bringen.
- Beter:* Hm, ich weiß nicht, ob ich mich dazu überwinden kann.
- Gott:** Ich helfe dir dabei!
- Beter:* Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen...
- Gott:** Nichts lieber als das. Meide bitte Personen und Situationen, durch die du versucht wirst.
- Beter:* Wie meinst du das?
- Gott:** Du kennst doch deine schwachen Punkte: Oberflächlichkeit, Trägheit, rücksichtsloses Verhalten, Stolz, Neid. Gib der Versuchung keine Chance.
- Beter:* Ich glaube, dies ist das schwierigste Vaterunser, das ich je betete. Aber es hat zum ersten mal etwas mit meinem alltäglichen Leben zu tun.

Aus: Peter Eberhardt u. a., *Wirklichkeit – Welt – Glaube*, Wiesbaden 1996, S. 77.